

Amnesia

Sasuke x Sakura

Von nyappy_Aki

Kapitel 5: Hochzeit

.
.
.

Einen Tag, nachdem Sasuke seiner Frau von dem Heiratsantrag erzählt hatte, kam die Familie Uzumaki auf Anfrage von Sasuke zu Besuch. Da Sasuke wie so häufig Überstunden angesammelt hatte, war die Zeit bis zu ihrem Erscheinen nur sehr knapp. Schnell war er unter die Dusche gesprungen und hatte sich angezogen, da klingelte es auch schon an der Haustür. Die Uchiha hießen ihre Freunde herzlich willkommen und begaben sich mit ihnen auf direktem Wege in die Küche. Während die Kinder sich im Wohnzimmer sofort ans Spielen machten, deckten die Erwachsenen den Esstisch.

Bei dem folgenden Gespräch war Sakura wesentlich ausgelassener als bei ihrem letzten Aufeinandertreffen. Da sie nun darüber Bescheid wusste, wie sie die beiden kennengelernt hatte, fühlte sie sich ihnen etwas verbundener als zuvor. Naruto war ein netter, junger Mann mit einem viel zu schrägen Humor. Aber er war auch ein großer Chaot, das merkte man nach nur wenigen Minuten aufmerksamen Zuhörens. Hinata stellte das genaue Gegenteil von ihm dar: schüchtern, introvertiert und die Ruhe in Person. Mit ihrer liebevollen Art wusste sie Naruto immer irgendwie zu besänftigen. Trotz dieser charakterlichen Differenzen harmonierten die beiden wahnsinnig gut miteinander.

Nach dem Essen nutzten die beiden Familien die Gelegenheit, sich über die neuesten Ereignisse auszutauschen. Je länger sich Sakura mit ihnen unterhielt, desto mehr hatte sie das Gefühl ihnen und ihrem Ehemann emotional ein Stück weit näher zu kommen. Zur Überraschung des Tages teilte ihnen Hinata mit, dass sie bald ein zweites Kind erwartete. Sakura wusste nicht mehr wie lange sie benötigt hatte, bis sie sich vor Freude wieder eingekriegt hatte. Sasuke und sie gratulierten den beiden und stießen darauf an.

Zwei Stunden vor Mitternacht machten sich Sasuke und Sakura bereit zum Ausgehen.

Die beiden Jungs schliefen natürlich schon, Naruto und Hinata blieben allerdings im Haus der Uchiha, um auf die Kleinen aufzupassen. Sasuke kam mit einer kleinen Tüte in der Hand zurück ins Wohnzimmer, wo Sakura ihn bereits erwartete. Er hatte ihr nicht genau erzählt, wohin er sie eigentlich ausführen wollte. Sie sollte sich überraschen lassen, hatte er nur dazu gemeint und sie nahm es hin. Wobei sie zugeben musste, dass sie schon ein bisschen aufgeregt war.

„Wir können los. Bis später“, verabschiedete Sasuke seine Freunde und verließ das Haus. Er überquerte den kleinen Garten und begab sich zur Garage. Daraufhin steckte er den Schlüssel ins Schloss und öffnete das Garagentor. Ein blaues Motorrad der Marke Suzuki sowie ein schwarzer Mercedes-Benz befanden sich darin. Sakura folgte ihm auf den Fuß zu seinem Motorrad und beobachtete, wie er die Tüte in die dortige Tasche packte. Anschließend warf er ihr einen Helm zu und setzte sich seinen eigenen auf. Er schob sein Fahrzeug aus der Garage und schloss diese wieder ab. Dann öffnete er das Visier und machte eine Kopfbewegung nach hinten.

„Setz dich“, verlangte er, schnappte sich seine Biker-Handschuhe und zog sich diese über. Daraufhin ließ er den Motor starten und fragte: „Bereit?“

„Ja“, antwortete sie etwas lauter, um das Brummen des Motors zu übertönen. Sasuke nickte, klappte das Visier zu und fuhr los.

Für Sakura war es wie das erste Mal, dass sie auf einem Motorrad mitfuhr. Sie konnte sich sehr gut vorstellen, dass Sasuke sie früher des Öfteren auf eine Fahrt mitgenommen hatte. Es fühlte sich wunderbar an, wenn der Sommerwind an einem vorbeizog. Obgleich sie manchmal ein wenig Angst hatte, wenn Sasuke um Kurven bog und mit seinem Motorrad zur Seite kippte. In solchen Momenten klammerte sie sich umso fester an ihn, nur um dann erneut festzustellen, dass alles gut gegangen war.

Bald schon erreichten sie ihr Ziel, den Strand.

„Wir sind da“, ließ er sie wissen und parkte sein Fahrzeug an den Straßenrand.

Danach holte er die Tüte hervor und steuerte auf den Strand zu. Sie liefen gemeinsam nebeneinander her, während das Wasser seichte Wellen gegen den Sand schlug. Obwohl es Sakura hier sehr schön fand und sie sich einige von Sasukes Erzählungen ins Gedächtnis rief, kam sie einfach nicht hinter die Intention seines Ausfluges. Doch sie wollte Sasuke die Chance lassen sich zu erklären. Es war nicht das erste Mal, dass er den Eindruck erweckte er würde sie im Unwissen lassen und im Endeffekt klärte er sie doch noch auf.

„Gibt es ein bestimmtes Ereignis, das du mit diesem Ort verbindest?“

Sakura dachte nach und legte den Kopf schief. Abgesehen von seinen Erzählungen war da bedauerlicherweise nichts. „Nein“, antwortete sie kopfschüttelnd, was sie selbst ziemlich schade fand. Zu gern hätte sie sich an die Sache erinnert, auf die Sasuke anspielte. Wenn Sasuke sich die Zeit nahm sie extra dafür hierher zu bringen, dann musste es sich um etwas ganz Besonderes handeln.

Niedergeschlagen ließ sie den Kopf sinken, was Sasuke nicht entging. Er blieb stehen und griff unvorhergesehen nach ihrer freien Hand. Sakura drehte sich zu ihm nach hinten und sah ihn verwirrt an. Doch Sasuke lächelte nur beschwichtigend. Auf einmal fühlte sie sich nicht mehr ganz so schlecht ihrer verlorenen Erinnerungen wegen. Mit langsamen Schritten setzten sie ihren Weg fort.

„Hier haben wir unsere Hochzeit gefeiert“, bekannte er sich plötzlich und sorgte für riesiges Durcheinander in Sakuras Gefühlswelt.

„Hier? Am Strand?“, hinterfragte sie um sicher zu gehen, dass sie ihn richtig verstanden hatte. Sein Nicken machte ihr deutlich, dass jeder Zweifel unbegründet war. „Das ist ... wow! Ich weiß gar nicht, was ich dazu sagen soll!“ Strandhochzeiten waren schließlich nicht die Regel. Aber wenn sie daran zurückdachte, wie viel eigentlich sie mit diesem Ort verbanden, dann passte es wie die Faust aufs Auge.

„Wessen Idee war das? Deine oder meine?“, grinste sie vergnügt und drückte seine Hand etwas.

„Deine. Wir hatten eine Abmachung: Du kümmerst dich um den Ort und die Dekoration und ich widme mich der technischen Ausstattung und den Finanzen. Alles andere haben wir zusammen erledigt.“

„Du meinst, sowas wie Einladungen rausschicken?“

„Ganz genau.“ Sakura blieb ruckartig stehen und versuchte sich das alles bildlich vorzustellen. Es fiel ihr schwerer als gedacht, da sie fast gar nichts darüber wusste, wie ihre Hochzeit im Detail stattgefunden hatte.

Wie als hätte Sasuke ihre Mühen wahrgenommen, zog er sie weiter.

„Wie viele Gäste haben wir eigentlich eingeladen?“

„Nur die nötigsten. Maximal fünfzig Mann, die genaue Anzahl weiß ich nicht mehr.“

Sakura musste leise lachen. Irgendwie passte das zu ihm, eine kleine Hochzeit feiern zu wollen anstelle einer riesen, auffälligen Veranstaltung. Es war bestimmt trotzdem sehr, sehr schön gewesen. Schön und unvergleichlich.

„Meine Eltern ... waren sie dabei?“, fragte sie mit leicht besorgter Stimme. Ihr Körper spannte sich ungewollt an. Abgesehen von der Information, dass Sasuke ihren Eltern von Sakuras Unfall berichtet hatte, wusste sie rein gar nichts über die Beziehung zu ihnen. Dass er sie benachrichtigt hatte musste nicht zwangsläufig heißen, dass sie noch etwas mit ihrer Tochter zu tun hatten.

„Ja.“

Es war, als fiel ihr ein Stein vom Herzen. „Sie haben dich akzeptiert?“ Sie sah interessiert zu ihm auf, doch er erwiderte ihren Blick nur kurz.

„Nach anfänglichen Schwierigkeiten, ja. Wir sind gleich einen Tag nach meinem Heiratsantrag zu deinen Eltern gefahren.“

Er erinnerte sich noch gut daran, wie nervös Sakura gewesen war ...

Sein Motorrad kam nach einer langen Fahrt endlich zum Stehen. Acht Stunden inklusive einer Pause hatte sie der Weg von Ôsaka bis nach Tokyo gekostet. Für Sakura war das anstrengender als erwartet, immerhin war sie bisher maximal eine Stunde am Stück mit Sasuke mitgefahren. Für ihn hingegen war es zu einer Sache der Gewohnheit geworden. Er verreiste fast ausschließlich mit seinem Motorrad in andere Städte, sofern sie nicht allzu weit entfernt waren. Vielleicht war es sogar das letzte Mal für eine längere Zeit, dass er Sakura mit sich fahren lassen konnte. Als Schwangere durfte und wollte er ihr natürlich nicht zu viel zumuten und schon gar nicht etwas, das verglichen zu einer gewöhnlichen Zugfahrt, deutlich riskanter war.

Mit den Helmen in ihren Händen gingen sie auf das Einfamilienhaus zu. Auf der Klingel stand der Name ‚Haruno‘ geschrieben. Sakura schluckte, dann suchte sie ihre Schlüssel aus der Tasche und schloss die Tür auf. Sie wusste, dass ihre Eltern abends immer Zuhause waren. Es gab also definitiv kein Entrinnen mehr. Die Tür fiel leise ins Schloss. Sie legten die Helme beiseite und warteten darauf, dass ihre Eltern auf sie zukamen. Sie mussten sie schließlich gehört haben.

Ihr Vater war der erste, dessen Gesicht sie hier erblickten. Zuerst spiegelte sich die blanke Überraschung über die frühe Ankunft seiner Tochter in seinem Gesicht wieder. Schneller, als Sakura gucken konnte, machte sie allerdings der Skepsis und schließlich der Erkenntnis Platz. Das junge Paar stand schließlich Händchenhaltend vor ihm, zumal Sakura sonst auch keine Jungs mit nach Hause brachte. Außerdem zweifelte sie nicht daran, dass er sich noch an Sasukes Gesicht erinnerte.

„Du“, knurrte er und wollte gerade auf Sasuke losstürmen, als ihre Mutter in den Flur trat und ihn am Arm zurückhielt. Auch sie hatte die gegenwärtige Situation sofort begriffen. Sie hatte es schon immer gehasst, wenn ihr Mann mal wieder die Kontrolle verlor.

„Lass mich los, Mebuki! Dem Kerl werd ich's zeigen! Dass er es tatsächlich wagt, sich hier blicken zu lassen und ohne meine Erlaubnis mein Haus zu betreten!“

„Kizashi, beruhige dich!“

„Wieso sollte ich mich beruhigen?“, fauchte er seine Frau an.

Sakura konnte es noch nie leiden, wenn er so mit ihrer Mutter umging. Erst recht nicht, wenn sie dabei lediglich versuchte, ihre einzige Tochter in Schutz zu nehmen.

„Jetzt lass die beiden doch wenigstens mal ankommen und hör dir an, was sie zu sagen haben!“

„Ich brauche und werde mir nichts anhören! Ich weiß, dass dieser Typ sich mit meiner Tochter trifft. Das genügt mir, um ihn geradewegs ins Grab zu befördern!“

Sakura platzte beinahe der Kragen. „Wir können auch gleich wieder gehen, wenn dir das lieber ist!“, schrie sie verzweifelt, obwohl sie sich fest in den Kopf gesetzt hatte, es ihnen persönlich mitzuteilen. Heute.

„Oh nein, meine Liebe. Wenn ich erst einmal mit deinem Macker hier fertig bin, dann begibst du dich auf der Stelle ins Wohnzimmer. Wir haben noch ein ernstes Wörtchen miteinander zu reden.“

Nun ging er aber wirklich zu weit. „Er ist nicht mein ‚Macker‘“, betonte sie mit verächtlichem Unterton. „Sein Name ist Uchiha Sasuke und er ist mein Verlobter!“

Eigentlich hatte Sakura nicht vorgehabt so mit der Tür ins Haus zu platzen. Aber er ließ ihr ja keine Wahl, jetzt, wo ihr Geduldsfaden endgültig gerissen war. Er konnte doch nicht einfach den Menschen, den sie über alles liebte, beleidigen und bedrohen wie es ihm beliebte! Im Gegensatz zu ihr schien Sasuke seine Haltung bewahren zu können – aber das musste er ja auch. Sie waren hier bei Sakuras Eltern, sie konnte sich solche Aussagen erlauben. Für Sasuke hingegen war das hier so etwas wie eine Probe – ein Test, den er zu bestehen versuchte. Es wäre dumm von ihm sich hier und jetzt gehen zu lassen, denn dann ließe er ihrem Vater nicht einmal die Chance, ihn auch nur ansatzweise als zukünftigen Schwiegersohn anzuerkennen.

Kizashi entgleisten jegliche Gesichtszüge und auch Mebuki schien diese Neuigkeit getroffen zu haben. Endlich erblickten die beiden die Ringe an den Händen des jungen Paares. Sakura sah ihrem Vater deutlich an, dass er schwer mit sich rang, ob er die beiden jetzt lieber zu Recht stützen oder sie aus dem Haus jagen sollte. Ihr selbst fiel es schwer das Haus nicht freiwillig zu verlassen. Noch nie hatte sie sich so unwohl in ihrem eigenen Zuhause gefühlt.

Es kam alles ganz anders. Kizashi klappte vor ihren Augen zusammen und musste von seiner Gattin gestützt werden. Sowohl Sakura als auch Sasuke zuckten auf und traten ein paar Schritte nach vorne, um ihm aufzuhelfen. Sasuke griff nach seinem Arm und wollte

ihn hoch ziehen, doch Kizashi schüttelte ihn nur aggressiv von sich.

„Verschwinde von hier, bevor ich mich noch vergesse“, zischte er und funkelte Sasuke dabei bitterböse an.

In diesem Augenblick realisierte Sasuke, dass seine Anwesenheit hier keinen Sinn mehr machte. Was auch immer er tun oder sagen würde, es würde Kizashi in keinsten Weise genügen, um ihn an Sakuras Seite zu akzeptieren.

Sakura hatte die Szene schweigend beobachtet und zeitgleich innegehalten, als auch sie ihrem Vater wieder auf die Beine helfen wollte. Es war einfach nicht fair. Weder ihr gegenüber noch gegenüber Sasuke. Er ließ ihm ja nicht einmal die Chance sich vorzustellen und zu zeigen, was für ein wunderbarer Mensch er in Wirklichkeit war. Nein, Kizashi war es in Wirklichkeit ganz egal, wer der Mann an Sakuras Seite war. Wichtig war ihm lediglich, dass kein einziger Mann außer ihm ein Platz in ihrem Leben einnahm. Jedenfalls war das der Eindruck, den er bei ihr erweckte. Diese Erkenntnis riss ihr fast den Teppich unter den Füßen weg. Sie wollte am liebsten weinen, doch die Blöße würde sie sich vor ihm nicht geben.

Sakura entfernte sich von ihrem Vater und stellte sich an Sasukes Seite. Sie griff nach seiner Hand und öffnete die Haustür, jederzeit bereit zu gehen. Es hielt sie nichts mehr in diesem Haus, denn draußen wartete ein neues Leben auf sie. Sakura zögerte kurz und überlegte, dann fasste sie den Entschluss es ihm mitzuteilen.

„Ich hätte mir gewünscht, dass mein Kind seine Großeltern kennengelernt hätte. Aber so wie es aussieht, wird es nicht dazu kommen ...“

Sie warf noch einen letzten Blick in das schockierte Gesicht ihrer Eltern, dann trat sie gemeinsam mit Sasuke hinaus in die Freiheit.

„Warte mal“, bat sie und sah ihn eindringlich an. „Hast du nicht vorhin gesagt, sie haben dich endlich akzeptiert? Das eben klang aber ganz und gar nicht danach.“

Schmunzelnd schlug er eine andere Richtung ein, die sie vom Strand fort brachte. „Das war der erste Versuch – und ja, er ist ziemlich in die Hose gegangen.“

„Wir haben es also noch ein paar Mal versucht?“ Irgendwie konnte sie sich nur schwer vorstellen, dass sie ihren Vater freiwillig wieder konfrontiert hatten.

„Nicht direkt. Beim zweiten Mal sind deine Eltern auf uns zugekommen.“

„Ernsthaft? Das klingt so unglaublich, dass ich mir gerade nicht ganz sicher bin, ob du mich nicht vielleicht auf den Arm nimmst.“ Sie lachte leise, wohingegen diese Unterstellung bei Sasuke eher ein Grummeln hervorrief.

„Denkst du etwa, ich erzähle dir nur Märchen?“

„Ganz und gar nicht! Ich wollte diese Unstimmigkeit bloß anmerken.“ Sie schlug ihm sanft gegen die Schulter und lachte wieder. Wie er das immer wieder schaffte, war ihr ein Rätsel.

„Und? Verrätst du mir jetzt was meine Eltern bei uns wollten?“

„Hmpf. Ausnahmsweise ...“

Sasuke drehte gespielt beleidigt den Kopf zur Seite. Natürlich war ihr bewusst, dass er ihren Spaß teilte.

„Eine Woche nach diesem Vorfall hat deine Mutter dich telefonisch kontaktiert. Wir verabredeten uns in einem Café in Ôsaka. Deine Eltern machten einen ganz anderen Eindruck als beim letzten Mal. Man kann nicht sagen, dass dein Vater seine Antipathie mir gegenüber komplett abgelegt hat, aber er hat sich sichtlich damit zurückgehalten, sie nach außen hin zu zeigen.“

„Aber dass sie auf uns zugekommen sind, ist doch ein gutes Zeichen. Wenn sie sich

nicht dazu entschieden hätten, dann hätte ich vermutlich längst keinen Kontakt mehr zu ihnen.“

„Da hast du nicht ganz Unrecht. Und ich würde sogar so weit gehen zu behaupten, dass dein Vater diesen Beschluss nie ohne den Einfluss deiner Mutter gefasst hätte.“ Innerlich war sie ihr dankbar dafür, denn auch sie glaubte daran, dass sie diese Wendung allein ihrer Mutter zu verdanken hatten.

„Was genau wollten sie?“

„Sie wollten mit uns über deine Schwangerschaft und unsere Verlobung reden. Diese Neuigkeit hat ihnen ziemlich den Boden von den Füßen weggerissen und sie brauchten Zeit, um das zu verarbeiten. Es fiel ganz besonders deinem Vater schwer sich mit deiner Schwangerschaft abzufinden, aber ihm blieb keine andere Wahl. Ihre Entscheidung hieß also uns auf diesen Weg zu unterstützen.“

„Und damit haben sie uns ihren Segen für die Hochzeit gegeben?“

Er nickte, doch wirklich zufrieden schien Sakura nicht.

„Das klingt irgendwie so, als hätten wir noch heute nicht die beste Beziehung zu meinen Eltern.“

Sasuke blickte flüchtig in ihre Richtung. Er konnte verstehen, dass sie sich das so zu Herzen nahm.

„Es ist okay. Deine Eltern leben in Tokyo, deshalb sehen wir sie maximal ein Mal im Monat. Deine Mutter hat sich spätestens nach der Geburt von Tsubasa mit dieser Veränderung abgefunden. Dein Vater, nun ... Er sieht mich zwar als seinen Schwiegersohn an und das Verhältnis ist wesentlich entspannter geworden, aber man merkt trotzdem, dass er es mir nach wie vor übel nimmt dich gegen seinen Willen weggenommen zu haben.“

„Früher oder später musste er mich loslassen.“

„Ja. Das hat ihm deine Mutter bestimmt auch immer wieder vor Augen geführt.“

Sie blieben bei einer Parkbank an der Straße stehen, welche den Strand wie eine breite Linie von den dahinter liegenden Hotels trennte. Eine Straßenlaterne tauchte die Umgebung in ein mattes, goldenes Licht. Sasuke ließ ihre Hand los und setzte sich mit ihr hin. Die Helme landeten mit einem dumpfen Geräusch auf dem Holz. Die Tüte stellte er etwas vorsichtiger ab und griff schließlich hinein. Zum Vorschein kam eine schwarze Spiegelreflexkamera. Sakura beobachtete neugierig sein Vorhaben ohne auch nur zu ahnen, was er ihr gleich zeigen würde.

„Ich habe dir doch vorhin von unserer Hochzeit erzählt“, begann er und lenkte seine Aufmerksamkeit kurz zu ihr.

Ihr Blick verriet, dass ihr geradewegs ein Licht aufgegangen war. „Du hast den Film dabei?“, fragte sie aufgeregt und rückte näher zu ihm heran. Nie hätte sie gedacht, dass er so eine Überraschung für sie bereit halten würde. Dass er ihr die Aufnahmen ihrer Hochzeit unmittelbar am Ort ihrer Hochzeit zeigen wollte, machte es gerade zu etwas Besonderem.

„Es gibt noch ein paar andere Aufnahmen, aber die liegen als DVD Zuhause.“

„Das macht nichts.“ Ungeduldig betätigte sie den Startknopf, bevor Sasuke noch vom Thema abschweifen oder ähnliches tun konnte.

Es war genauso wie Sasuke es ihr in Kurzform geschildert hatte. Die Hochzeit fand am Strand statt mit schätzungsweise fünfzig geladenen Gästen. Die einzigen Menschen die sie hinter den Gesichtern ausmachen konnte, waren Naruto, Hinata und Itachi. Alle

anderen waren ihr fremd, obwohl zwei von ihnen ihre Aufmerksamkeit besonders erregten. Sie bat Sasuke darum das Video zu pausieren, damit sie sich die beiden nacheinander genauer anschauen konnte.

„Ich kann mich auch irren, aber ist das vielleicht mein Vater?“ Sakura deutete mit ihrem Zeigefinger auf den Mann mit der komischen Frisur. Seine Haare standen wie eine reife Kirschblüte ab und waren in ein dunkles rosa getaucht.

„Das ist er“, antwortete er ruhig und gewährte Sakura einen Moment, um diese Erkenntnis zu verinnerlichen. Dann ließ er das Video weiter laufen und stoppte an einer Stelle wieder, diesmal allerdings von sich aus. „Das hier ist deine Mutter“, merkte er an und ließ ihr erneut kurz Zeit.

Als er das nächste Mal auf Anforderung Sakuras den Film pausierte, befand sich ein junges Mädchen im Mittelpunkt des Bildes. Sie hatte langes, blondes Haar, das sie sich zu einer schicken Frisur zusammengeflochten hatte.

„Wer ist das? Sie kommt mir so bekannt vor ...“ Sakura versuchte irgendeine Erinnerung in ihrem Gedächtnis zu finden die ihr verriet, um wen es sich dabei handelte. Doch alles Nachdenken half nichts. Sie erinnerte sich einfach nicht.

„Es überrascht mich ein wenig“, gestand er und wirkte für den Bruchteil einer Sekunde desorientiert.

Er verstand nicht ganz, wieso ihr ausgerechnet Ino bekannt vorkam und nicht jemand aus ihrer eigenen Familie. Gut, die beiden kannten sich schon von klein auf, aber wäre es dann nicht logischer, wenn ihr dann auch ihre Eltern ansatzweise bekannt vorkämen? Aber vielleicht durfte Sasuke bei einer Amnesie der Logik keinen größeren Wert zuschreiben ...

„Weil das Gefühl, sie zu kennen, nur bei ihr da ist?“, flüsterte sie.

Wie auch schon beim Mal zuvor stiegen Schuldgefühle in ihr auf. Natürlich wusste sie, dass sie für diesen Umstand nichts konnte, aber es war wirklich ungewöhnlich. Sasuke entging ihre veränderte Körperhaltung nicht. Das Letzte, was er wollte war, dass sie wegen solcher Dinge das Gewissen plagte. „Ja. Wenn ich aber bedenke wie viel ihr schon miteinander durchgemacht habt, dann erscheint es mir gar nicht mehr so seltsam“, korrigierte er sich und hoffte, dass es bei Sakura seine Wirkung zeigte. Dann ließ er den Film weiter laufen.

Sakura umgab ein merkwürdiges und zugleich sehr erwärmendes Gefühl bei der Trauungszeremonie und dem Kuss, der ihre Ehe besiegelte. Augenblicklich fragte sie sich, wie so ein Kuss sich wohl anfühlen mochte. Bei dem Gedanken daran wurde sie ganz rot, aber Sasuke nahm davon glücklicherweise keine Notiz.

„In der wievielten Woche war ich da schwanger?“, wollte sie wissen. Sie konnte sich sehr gut vorstellen, dass sie die Hochzeit so schnell wie möglich veranstalten wollte, bevor ihr wachsender Bauch die Kleidersuche erschwerte.

„In der zwölften. Es musste alles sehr schnell gehen, damit du noch ein passendes Kleid findest.“

Mit einem Lachen drückte sie ihre Gefühle aus. „Genau das habe ich auch gerade gedacht.“

Sicher, dachte sich Sasuke, sie war ja immerhin derselbe Mensch, mit denselben Charakterzügen und derselben Denkweise wie früher.

Das Video lief noch etwa zehn Minuten. Für Sakura war dies ein wertvolles Erinnerungsstück an einen ganz besonderen Tag. Obwohl sie sich nicht erinnern konnte, fühlte sie sich Sasuke nun verbundener als vorher. Sie hatte gesehen, wie sie

den Bund fürs Leben geschlossen hatten. Sie hatte gesehen, wie ihre Augen vor lauter Glück geleuchtet und schließlich Tränen der Freude vergossen hatten. Dass er ihr dieses Video gezeigt hatte, war eine außerordentlich gute Idee.

Zusammen schauten sie sich noch die Hochzeitsfotos an, die er aus einem ordentlich gefalteten Umschlag herausholte. Dabei stellte sie ihm viele Fragen, die er ihr jedoch geduldig beantwortete. Die Zeit flog an ihnen vorbei ohne, dass auch nur einer von beiden darauf achtete.

Als sie fertig waren, verstaute Sasuke alles zurück in die Tüte und griff nach seinem Helm. „Lass uns zurück fahren.“

Es war schon spät und Naruto und Hinata wollten schließlich auch irgendwann nach Hause.

Gerade als er aufstehen wollte, hielt ihn Sakura am Arm zurück. Ihr ungewohnt vielseitiger Blick hielt ihn gefangen, als er fragend zu ihr sah. Er wartete auf eine Erklärung ihrerseits, doch es kam nichts.

„Was ist denn?“, fragte er verwirrt.

Sakura streckte ihre Hand nach ihm aus und hielt den Blick gesenkt. Ihre Fingerspitzen berührten das schwarze Leder seiner Jacke. Es war, als suche sie nach den richtigen Worten und als sie zu ihm aufschaute, schien sie sie endlich gefunden zu haben.

„Sasuke“, flüsterte sie, „*küss mich bitte.*“

Wie erstarrt starrte er sie an. Er sollte *was* tun? Sie küssen? Das konnte doch nur ein schlechter Scherz sein. Warum sollte Sakura so etwas von ihm verlangen? Und dann auch noch so plötzlich?

„Du willst, dass ich dich küsse?“, wiederholte er ungläubig um sicherzustellen, dass sie das Gesagte auch wirklich so meinte. Er konnte es sich beim besten Willen nicht vorstellen. Oder spielte sein Verstand ihm schon einen gerissenen Streich, weil er sich so sehr nach ihrer Nähe sehnte? Diese Sache schien ihr unangenehm zu sein, denn ihr peinlich berührtes Gesicht sprach Bände. Aber wenn sie sich nicht sicher war, warum verlangte sie dann so etwas von ihm? Wieso in Gottes Namen brachte sie ihn überhaupt in Versuchung, es wirklich zu tun?

Sakura war sich tatsächlich ein wenig unsicher bei der ganzen Sache. Nicht, weil sie Angst oder dergleichen hatte – es sollte ja nur ein einfacher Kuss sein. Es ging vielmehr darum, dass es ihr gewissermaßen peinlich war ihre Bitte laut aussprechen zu müssen. Sie hätte natürlich auch selbst die Initiative ergreifen können, aber diesen Schritt wagte sie noch nicht. Und da Sasuke ihr versichert hatte ihr ohne ihre Einwilligung nicht zu nahe zu kommen, blieb ihr keine andere Möglichkeit, als es auf diese Weise zu versuchen. Nachdem sie sich die Videoaufnahmen und Fotos zu ihrer Hochzeit angesehen hatte, verspürte sie das dringende Bedürfnis, einen Teil davon selbst zu erleben. Ingeheim hoffte sie auch sich zu erinnern, so wie im Restaurant vor ein paar Tagen. Sie wollte fühlen – fühlen wie Sasuke sie liebte.

Verlegen nickte sie, um ihrer Bitte Ausdruck zu verleihen. Die Vorstellung, dass sich ihre Lippen gleich treffen würden, färbte ihre Wangen in ein zartes Rosa. Sasuke war ein bisschen überfordert mit ihrem plötzlichen Begehren. Sicher, er tat nichts lieber als ihr nachzugehen, aber er war auf so etwas einfach nicht vorbereitet gewesen. Doch er wusste von Anfang an, dass er seinem inneren Bedürfnis früher oder später nachgeben würde. Es tat gut ihre Hand zu halten, aber das war bei weitem nicht genug.

Sasuke schluckte den Kloß in seinem Hals herunter, dann beugte er sich zu ihr vor.

Ihre Finger klammerten sich in seine Jacke, während ihre Augen ihn beinahe verträumt beobachteten. Seine Hand landete sanft in ihrer Halsbeuge und schob ihren Kopf ein Stück weit zu sich nach vorne. Ihre Lippen fühlten sich trocken an. Sakura unterdrückte den Drang sie augenblicklich mit der Zunge zu befeuchten. Seine Lippen waren ihren nun schon so nah, dass sie fühlen konnte, wie sein Atem ihre Wange kitzelte. Ihr Puls ging auffällig schnell und sie glaubte, ihr Herz würde jeden Moment aus ihrer Brust springen. Es war ein überwältigendes und zugleich sehr aufregendes Gefühl. Wie würde es erst sein, wenn sich gleich ihre Lippen trafen?

Nur noch wenige Zentimeter trennten sie voneinander und dann, dann ... ertönte ein Klingelton. Sie schreckten zeitgleich auf. Zum wirklich unpassendsten Zeitpunkt wurde Sasuke angerufen – hätte das nicht wenigstens eine Minute auf sich warten lassen können, eine einzige Minute? Angespannt entfernten die beiden sich wieder voneinander, während Sasuke in seiner Jackentasche nach dem Handy suchte. Narutos Name stand auf dem Display geschrieben und er murmelte ein murrendes „Was?“ in den Hörer.

Seine Miene änderte sich schlagartig. Neugierig beobachtete Sakura diesen Wechsel und wunderte sich, was es damit wohl auf sich hatte. Sasuke legte auf und verstaute das Handy wieder in seine Tasche. Dann schnappte er sich seinen Motorradhelm und stand auf.

„Tsubasa ist weinend aufgewacht und lässt sich nicht mehr beruhigen. Wir müssen schnell zurück nach Hause.“

Sasuke brauchte das gar nicht weiter ausführen, denn wenn es um ihren Sohn ging hatte alles, was mit ihm zusammenhing, Vorrang. Auch sie nahm sich ihren Helm und folgte Sasuke, damit sie ihr Zuhause so schnell wie möglich erreichten.

Das junge Paar durchquerte den Flur mit eiligen Schritten. Das Haus war ruhig, etwas zu ruhig für Sasukes Geschmack. Im Wohnzimmer war niemand zu sehen. Sofort steuerten sie das Obergeschoss an. Hinata kam gerade aus Tsubasas Kinderzimmer direkt gefolgt von Naruto, der Daisuke auf seinem Arm trug. Sasuke und Sakura kamen auf die beiden zu.

„Er ist eingeschlafen“, teilte Hinata ihnen mit.

Sakura atmete hörbar aus. „Was ist passiert?“

Gemeinsam gingen sie zurück ins Erdgeschoss und setzten sich ins Wohnzimmer.

„Er hatte vermutlich einen Albtraum“, führte Naruto aus, während Hinata den schlafenden Daisuke vorsichtig ankleidete. „Er hat immer wieder nach seiner Mutter gerufen.“ Er warf Sakura einen eindringlichen Blick zu.

Sie schluckte und wusste nicht, wie sie das interpretieren sollte. Zu gern wüsste sie was Tsubasa geträumt hatte, damit er so etwas nicht noch einmal erleben musste.

Als Naruto merkte, dass Hinata soweit fertig war, stand er auf. „Wir verabschieden uns dann mal.“

Sasuke nickte und folgte den beiden bis zur Haustür. Bevor sie gingen, bedankten Sakura und er sich bei ihnen. Sie hörten noch wie die Gittertür des Grundstückes ins Schloss fiel, dann schloss Sasuke die Haustür und verriegelte sie mit dem Schlüssel. Seine Augen suchten Sakuras und fanden sie auf Anhieb, doch keiner von beiden verlor ein Wort. In ihren Gedanken stiftete die Frage, was Tsubasa wohl geträumt haben mochte, weiterhin große Verwirrung.

Sakura ging voraus in das Kinderzimmer und fand ihren Sohn schlafend in seinem Bett

wieder. Er war eng an seinem Plüschdinosaurier gekuschelt. Auf seinen Wangen zeichneten sich Ränder vergossener Tränen ab. Als Tsubasa seine Mutter am dringendsten gebraucht hatte, war sie nicht für ihn da. Sakura konnte nicht anders, als sich deshalb Vorwürfe zu machen. Sie wusste nicht, ob Sasuke ihre Gefühle wahrnahm, aber seine Hand auf ihrer Schulter gab ihr die Kraft sie weitestgehend zu verdrängen. Sie gab ihrem Sohn einen zärtlichen Kuss auf die Stirn, dann erhob sie sich und verließ zusammen mit Sasuke das Zimmer. In dieser Nacht schliefen sie beide unruhiger als gewohnt.